

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 7 (1915)
Heft: 9

Rubrik: Statistische Notizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Industriegesellschaft. Der Verwaltungsrat der schweizerischen Industriegesellschaft in Neuhausen beantragte der Generalversammlung der Aktionäre nach Vornahme genügender Abschreibungen die Ausrichtung einer Dividende von 9 Prozent.

Lebensmittel A.-G. Bern, vormals Joh. Sommer & Cie. Dem Vernehmen nach wird die Dividende für das per 30. Juni abgeschlossene Geschäftsjahr 1914/15, wie seit mehreren Jahren, mit 5 Prozent vorgeschlagen.

Grand Hôtel A.-G. St. Moritz (Graubünden). Für das Betriebsjahr 1914/15 bleibt das Aktienkapital ohne Verzinsung; die für das Vorjahr beschlossene Dividende von 5 Prozent, für deren Ausrichtung der Verwaltungsrat den Zeitpunkt bestimmen wird, ist bisher noch nicht zur Auszahlung gelangt.

Hotel Schweizerhof, St. Moritz (Graubünden). Für das Geschäftsjahr 1914/15 bleibt das Aktienkapital, wie für das Vorjahr, zufolge Einwirkung des Krieges, ohne Verzinsung. Die Dividende des Rechnungsjahres 1911/12 betrug 12 Prozent, und die Durchschnittsdividende der letzten sechs Jahre 1907/08—1912/13 beträgt 8,5 Prozent.

Bank für elektrische Unternehmungen, Zürich. Der nach ausreichenden Abschreibungen und vollständiger Tilgung des Obligationen-Disagios von 462,500 Fr. und nach einer Rückstellung von 250,000 Fr. für die eidgenössische Kriegsteuer sich ergebende Aktivsaldo von 6,640,912 Fr. gestattet, auf das volleinbezahlte und an der Gewinnausschüttung voll teilnehmende Aktienkapital von 75,000,000 Franken die Ausrichtung einer Dividende von 8 Prozent zu beantragen.

Recht interessant ist, was der soeben erschienene Geschäftsbericht über die durch den Krieg im Wirtschaftsleben verursachten Umwälzungen ausführt: Die vom Aussenhandel abgeschnittenen Völker haben den Uebergang von der Weltwirtschaft zu einer intensiven Binnenwirtschaft ohne grössere Erschütterung durchgeführt, unterstützt durch das entschlossene Eingreifen der Regierungen und die gewaltigen Aufträge, welche der Industrie und dem Handel zur Befriedigung der Heeresbedürfnisse zufließen. Der Geldmarkt, der sonst den Bedürfnissen der Gemeinden, des Handels und der Industrie zur Verfügung stand, weicht jetzt den nationalen Zwecken, indem die Ersparnisse in Kriegsanleihen angelegt werden. Dadurch und durch den Mangel jeglichen Unternehmungsgeistes für friedliche Werke sind die Quellen versiegt, aus denen sonst das die Industrie befruchtende Element floss. Es ist ein Zeichen dafür, welches ein unentbehrliches Bedürfnis die Elektrizität geworden ist, dass die Elektrizitätswerke, soweit sie nicht direkt im Kampfgebiet liegen, bis vor kurzem verhältnismässig wenig unter dem Krieg gelitten haben, jedenfalls weniger als man befürchten musste. Nach einem starken Rückgang der Einnahmen bei Kriegsausbruch setzte bald eine Belebung ein, und bei vielen Unternehmungen waren die Einnahmeziffern der Vorjahre wieder nahezu erreicht, ja bei manchen sogar übertroffen. In einzelnen Ländern hat der Mangel an Petroleum zu einer starken Nachfrage nach elektrischem Strom für Beleuchtung geführt, welcher insbesondere infolge des Mangels an gelernten Arbeitskräften zur Ausführung der erforderlichen Neuinstallationen nicht immer genügt werden konnte. Alles in allem hat die Elektrizitätsindustrie somit auch unter den schwierigen Verhältnissen der Berichtsperiode eine über Erwarten grosse Elastizität gezeigt.

Maschinenfabrik Richard Pfaff A.-G., Altstetten (Zürich). Mit einem Aktienkapital von 700,000 Fr. ist dieses Unternehmen, das sich mit der Fabrikation von Brauereimaschinen befassen wird, konstituiert worden.

Société suisse des Explosifs, Brig (Wallis). Dem Vernehmen nach wird die Dividende für das Betriebsjahr 1914/15 sehr wahrscheinlich wieder mit 20 Prozent, wie für das Vorjahr, vorgeschlagen werden.

Eisenbahngesellschaft Aigle-Ollon-Monthey. Die für das Jahr 1915 vorgesehene Amortisation von 5 Obligationen à 500 Fr. nom. des 4½prozentigen Anleihe I. Hypothek von 470,000 Fr. muss vorläufig unterbleiben, da infolge der Zeitlage die finanziellen Mittel der Gesellschaft zur Vornahme dieser Amortisation nicht hinreichen.

Schweizerische Lokomotiv- und Maschinenfabrik in Winterthur. Diese Gesellschaft ist trotz der Kriegszeit in der Lage, wieder 6 Prozent Dividende auszurichten, wie im Vorjahr. Der soeben erschienene Jahresbericht sagt unter anderem über die Geschäftslage:

«Glücklicherweise waren wir beim Eintritt in das abgelaufene Geschäftsjahr nicht nur genügend mit Bestellungen versehen, sondern wir verfügten auch über so viel Material und Halbfabrikate, dass wir verschiedene belangreiche Aufträge für die Schweiz und für das neutrale Ausland noch ausführen und damit den Betrieb unserer Werkstätten, während mehrerer Monate allerdings mit reduzierter Arbeitszeit, aufrechterhalten konnten. Zu Anfang 1915 aber, als die Ausfuhrverbote unserer Nachbarstaaten sich mehrten, begegneten wir ernstlichen Hindernissen in der Beschaffung des Rohmaterials und der namentlich für den Lokomotivbau notwendigen Halbfabrikate. Dieser Umstand sowie die Abwesenheit zahlreicher Angestellter und Arbeiter im Militärdienste nötigten uns, die Erledigung eines Teils der Bundesbahnbestellungen für 1915 auf das folgende Jahr zu verschieben, womit wir zugleich auch den Wünschen der Generaldirektion, die weitgehende Budgetänderungen vornahm, gerecht werden konnten. Die Effektivierung neuer Aufträge, die uns einige Bahnverwaltungen neutraler Staaten erteilt haben, hängt davon ab, ob es gelingt, die sich mehrenden Schwierigkeiten der Materialbeschaffung zu beheben. — Das Motorengeschäft stockte in den ersten Kriegsmonaten fast gänzlich und begann erst im Frühjahr wieder etwas aufzuleben. Wir benützten die Zeit der Geschäftsstille, um unsere Bestände an kurrenten Vorratsmotoren zu ergänzen. — Eine Reihe von Arbeitsaufträgen, die in das Gebiet des allgemeinen Maschinenbaues einschlagen, ermöglichte uns sodann, von Ende Februar an wiederum sämtliche Abteilungen unserer Werkstätten ordentlich zu beschäftigen, und die ins neue Geschäftsjahr herübergenommenen Bestellungen solcher Art sichern uns in Verbindung mit unsern normalen Aufträgen für die nächste Zeit genügend Arbeit.»

Nach starken Abschreibungen (im Betrage von Fr. 331,849.97) verbleibt ein Reingewinn von Fr. 783,511.28, den der Verwaltungsrat folgendermassen zu verwenden beantragt: 1. Ausserordentliche Reservestellung 50,000 Fr.; 2. 5 Prozent Dividende von 8,000,000 Fr. Aktienkapital an die Aktionäre 400,000 Fr.; 3. statutengemässe Saldoteile von Fr. 333,511.28 abzüglich des letztjährigen Saldovortrages von Fr. 63,888.68, also von Fr. 269,622.60: a) 10 Prozent dem leitenden Ausschuss und den übrigen Mitgliedern des Verwaltungsrates Fr. 26,962.26, b) 15 Prozent der Direktion und an Angestellte Fr. 40,443.39; 4. 1 Prozent Superdividende an die Aktionäre 80,000 Fr.; 5. Einlage in den Pensions- und Unterstützungsfonds 100,000 Franken; 6. Extra-Abschreibung auf Werkzeugmaschinen-Konto 40,000 Fr.; 7. Saldovortrag auf neue Rechnung Fr. 43,105.63.



Statistische Notizen.

Die Lage der Hotelangestellten.

(Mitgeteilt vom Schweizerischen Arbeitersekretariat.)

Nach der Statistik des Schweiz. Hoteliervereins vom Jahre 1912, die vor wenigen Tagen erschienen ist, waren im Beherbergungsgewerbe der Schweiz 43,136 Angestellte beschäftigt. Nur das Textil- und Metallgewerbe weisen

grössere Massen von Arbeitern auf als die Fremdenindustrie.

Es ist interessant, an Hand der Statistik von 1880 und 1912 die Entwicklung der Fremdenindustrie zu beobachten und zugleich die geographische Verteilung der Angestellten auf die verschiedenen Kantone und Kurgelbiete festzustellen.

Zahl der in den Jahren 1880 und 1912 im Hotelgewerbe Angestellten nach Kantonen.

Kantone	1880	1912	Kantone	1880	1912
Zürich . . .	813	1442	Schaffhausen .	196	242
Bern . . .	2658	8532	Appenzell . .	414	411
Luzern . . .	836	3095	St. Gallen . .	581	1019
Uri . . .	432	898	Graubünden .	2653	9072
Schwyz . . .	1311	1741	Aargau . . .	848	908
Unterwalden .	483	1686	Thurgau . . .	157	466
Glarus . . .	201	307	Tessin . . .	332	1812
Zug . . .	150	331	Waadt . . .	1571	5058
Freiburg . . .	80	247	Wallis . . .	1083	3154
Solothurn . .	95	256	Neuenburg .	172	545
Basel . . .	393	749	Genf . . .	563	1165

Total 16022 43136

Die Zahl der Angestellten hat sich im ganzen seit der Zählung von 1880 um 169 Prozent gehoben, das heisst nicht ganz verdreifacht. Die Entwicklung des Hotelgewerbes ist nicht in allen Landesteilen in gleicher Weise vor sich gegangen. Um eine leichtere Uebersicht herzustellen, geben wir eine Zusammenstellung nach Kurgelbieten:

Zahl der in den Jahren 1880 und 1912 im Hotelgewerbe Angestellten nach Kurgelbieten.

Kurgelbiet	Zahl der Angestellten 1880	1912
Zentralschweiz	3212	7751
Bern	2658	8532
Graubünden	2653	9072
Westschweiz (ohne Freiburg) .	3389	9922
Zürich, Schaffhausen, Aargau .	1857	2592
Ostschweiz	1152	1896
Tessin	332	1812
Uebrigte	769	1559

Schweiz total 16022 43136

Relativ am stärksten ist die Zunahme der Angestelltenziffer im Kanton Tessin; an zweiter Stelle steht Bern, an dritter Graubünden; dann folgten die Westschweiz und die Zentralschweiz. Dieser rapiden Entwicklung gegenüber sind die übrigen Landesteile ziemlich stabil geblieben; vor allem die Ostschweiz weist keine wesentliche Entwicklung auf.

Ueber die Verteilung auf die Geschlechter und die Heimatzugehörigkeit der im Jahre 1912 in der Fremdenindustrie Tätigen ist der Statistik folgendes zu entnehmen:

Es waren beschäftigt:

	Schweizer	Ausländer	Total
Männer . . .	12,567	8,994	21,561
Frauen . . .	18,119	3,456	21,575
Total 1912 .	30,686	12,450	43,136
1894 . . .	18,479	6,518	24,997

Die Hotelangestellten sind danach zu gleichen Teilen auf die Geschlechter verteilt. Dagegen sind 71 Prozent Schweizer und 29 Prozent Ausländer. Der Anteil der letzteren an der Gesamtzahl ist etwas kleiner als in der Industrie, wo er rund ein Drittel ausmacht. Gegenüber der Zählung von 1894 (der ersten, wo diese Details ausgeschieden wurden) ist der Anteil der Ausländer etwas grösser geworden. Damals betrug er erst 23 Prozent. Bemerkenswert ist, dass auch in diesem Jahre fast genau gleich viel männliche und weibliche Angestellte vorhanden waren (11,998 und 11,999).

Bei der Fremdenindustrie handelt es sich bekanntlich zu einem grossen Teil um ein Saisongewerbe. Man unterscheidet Jahresgeschäfte, Einsaisongeschäfte und Zweisaisongeschäfte. Auf diese Gruppen verteilt sich die Zahl der Angestellten in den beiden Zählungsjahren 1894 und 1912 folgendermassen:

Geschäfte	Angestellte im Jahre 1894	1912
Jahresgeschäfte . . .	11,340	16,686
Einsaisongeschäfte . .	12,657	13,224
Zweisaisongeschäfte . .	—	13,226

Total 23,997 43,136

Zweisaisongeschäfte waren im Jahre 1894 noch gar keine vorhanden. Durch deren Einführung ist die Arbeitsgelegenheit in der Fremdenindustrie ganz wesentlich gehoben worden.

Ueber die Arbeitsleistung des Personals statistische Angaben zu machen, ist sehr schwer. Anhaltspunkte findet man bei der Zahl der Fremdenbetten und der Logiertage. Es entfielen auf einen Angestellten:

im Jahr	Fremdenbetten
1880	3,33
1894	3,69
1912	3,93

Indessen kommt die Intensität des Hotelbetriebes besser in der Zahl der Logiertage zum Ausdruck. Man zählte im Jahre 1912 (für frühere Jahre gibt es leider keine Vergleichsdaten):

Geschäfte	Logiertage im ganzen	per Jahr auf einen Angestellten
Jahresgeschäfte . . .	4,151,476	249
Einsaisongeschäfte . .	1,660,273	126
Zweisaisongeschäfte . .	2,294,975	174
Alle Geschäfte . . .	8,106,724	188

Durch die Fremdenindustrie werden sehr grosse Summen von Arbeitslöhnen ausbezahlt, wie aus nachstehender Tabelle ersichtlich ist:

	1894 Fr.	1912 Fr.
Löhne an Männer . .	6,161,900	14,890,466
» an Frauen . .	2,594,600	8,351,732
» im gesamten . .	8,756,500	23,242,198
Per Fremdenbett:		
an Männer . .	69.52	88.30
an Frauen . .	29.27	49.53
im ganzen . .	98.79	137.83

Bemerkenswert ist bei diesen Zahlen die viel geringere Entlohnung der Frauen, die in der Fremdenindustrie gegenüber den Männerlöhnen mehr zurückgeblieben scheint als in andern Gewerben. Leider gibt die Statistik keine Einzelheiten über die Berufsstellung der Angestellten und die Bezahlung der einzelnen Berufsgattungen. Da in diesen Zahlen alle Löhne enthalten sind, die überhaupt ausgerichtet wurden, geben sie keinerlei zuverlässige Anhaltspunkte zur Beurteilung der Lage der grossen Masse der Hotelangestellten.

Zur Frage der Kartoffelversorgung.

Der Kartoffelbau hat dieses Jahr in der Schweiz eine besonders starke Ausdehnung erfahren. Statt 55,400 ha im Jahre 1914, wurden im laufenden Jahre 66,500 ha mit Kartoffeln bepflanzt. Die Schwierigkeiten, die letztes Jahr der Kartoffeleinfuhr erwachsen, und die hohen Preise, die auch für die ausländische Ware angelegt werden mussten, ermunterten die Landwirtschaft, im Kriegsjahre diesem Produktionszweig ein besonderes Augenmerk zu schenken, so dass rund ein Fünftel mehr Land mit Kartoffeln bepflanzt wurde als im Jahre 1914.

Das äusserst günstige Wetter hat nun die Be-

mühungen mit Erfolg gekrönt und eine sehr gute Ernte gezeitigt. Nach den Berichten des Internationalen landwirtschaftlichen Instituts sind folgende Ernteerträge zu verzeichnen:

Jahr	Total Doppelzentner	Doppelzentner pro Hektar
1913	8,650,000	156,1
1914	5,000,000	108,3
1915	10,250,000	154,1

Die Zahlen für die beiden ersten Jahre sind definitive, jene für 1915 provisorische. Die diesjährige Ernte ist um rund 70 Prozent reicher als die letztjährige, die allerdings als Fehlernte zu bezeichnen ist. Sie steht aber auch um zirka 18 Prozent über den Erträgen von 1913, die ein Mitteljahr bedeutend übertreffen. Der absolute Ertrag ist also ein sehr grosser, so dass das inländische Bedürfnis durch die eigene Ernte gedeckt werden kann, wenn das Brennverbot beibehalten wird. Relativ, das heisst nach dem Hektarertrag bemessen, ist das Jahr 1915 nicht ganz so günstig wie jenes für 1913. Aber der Unterschied ist unbedeutend.

Für die Preise der Kartoffeln ist der lokale Markt ausschlaggebend. Im Durchschnitt der Schweiz waren nach der «Landw. Marktzeitung» in den drei erwähnten Jahren folgende Preise massgebend:

Preise im Monat September per Doppelzentner in Franken			
Jahr	direkt an Konsumenten	an Händler franko Station	
1913	9.48	8.26	
1914	12.14	10.44	
1915	13.70	11.92	

Die Preise dieses Jahres stehen also um 14 Prozent über jenen des letzten Jahres, trotzdem die Ernte eine sehr gute ist und an Kartoffeln keine Knappheit besteht.

Wenn man die Händlerpreise als Basis der Berechnung der Hektarertragswerte annimmt, so ergibt sich ein Bruttoertragswert pro Hektar

im Jahre	von Fr.	Vergleich
1913	1289.39	100,0
1914	1130.65	87,7
1915	1836.87	142,4

Der Bruttoertrag pro Hektar ist im Jahre 1915 um rund 550 Fr., das heisst 42,4 Prozent grösser als im Jahre 1913. Im Jahre 1914 erreichte er trotz der hohen Preise jenen des Jahres 1913 um 12,3 Prozent nicht. Die Kartoffelpreise dürften sehr wohl eine Reduktion um 15 bis 20 Prozent erfahren, das heisst auf der Höhe der letztjährigen bleiben, ohne dass die Landwirtschaft irgendwie einen Schaden hätte. Ja, sie wäre immer noch für die Ausfälle des Jahres 1914 vollauf entschädigt.

Die Notstandskommission der schweizerischen Arbeiterschaft hat in einer Eingabe an den Bundesrat kürzlich Bestandesaufnahme und Festsetzung von Maximalpreisen für Kartoffeln postuliert. Wie wir heute erfahren, ist der Bundesrat bereit, zunächst die Kartoffeleinfuhr selber an die Hand zu nehmen.

Das Eisenbahnnetz der Erde.

Nach dem Archiv für Eisenbahnwesen hat sich das Eisenbahnnetz der Erde im Jahr 1913 auf 1,104,217 Kilometer, das heisst um rund 22,700 Kilometer gegen das Vorjahr vergrössert, während es von 1911 bis 1912 um 27,000 Kilometer gewachsen war. Der geringere Fortschritt ist zum Teil auf die politischen Spannungen zurückzuführen, die dem jetzigen Krieg vorausgingen und sich damals schon bemerkbar machten. Die folgende statistische Uebersicht gibt den Anteil der einzelnen Staaten

und Erdteile an dem gesamten Eisenbahnnetz an, zugleich den Anteil der Staatsbahnen und die Zunahme der Bahnen in den einzelnen Ländern und Erdteilen.

Land respektive Erdteil	Gesamtlänge der Eisenbahnen in Kilometer			
	Gesamtnetz		davon Staatsbahnen	
	1912	1913	1912	1913
Deutsches Reich	62,734	63,730	58,298	58,933
Russland . . .	62,198	62,198	39,397	39,531
Frankreich . .	50,232	51,188	8,941	9,028
Österreich-Ungarn	45,823	46,198	37,033	37,727
Grossbritannien	37,678	37,717	—	—
Italien	17,420	17,634	14,369	14,629
Spanien	15,350	15,350	—	—
Schweden . . .	14,272	14,491	4,453	4,610
Belgien	8,660	8,814	4,330	4,354
Schweiz	4,818	4,863	2,738	2,738
Dänemark . . .	3,771	3,771	1,959	1,959
Rumänien . . .	3,607	3,763	3,490	3,549
Niederlande . .	3,194	3,256	1,773	1,792
Norwegen . . .	3,092	3,092	2,631	2,631
Portugal	2,983	2,983	1,120	1,148
Bulgarien . . .	1,928	1,931	1,928	1,931
Türkei	1,684	1,994	—	—
Griechenland . .	1,609	1,609	—	—
Serbien	936	1,021	574	1,021
Luxemburg . . .	525	525	197	197
Malta, Jersey, Man	110	110	—	—
Europa	342,624	346,235	183,234	185,778
Asien	107,230	108,147	70,627	70,870
Afrika	42,707	44,309	25,522	26,503
Amerika	554,124	570,108	35,812	45,158
Australien . . .	34,803	35,418	30,518	32,834
Zusammen	1,081,488	1,104,217	345,713	361,143

Im Verhältnis zur Einwohnerzahl hat Schweden die grösste Gleislänge, obwohl das Eisenbahnnetz dort sonst weniger als den europäischen Gesamtdurchschnitt der Dichte (3,5 Kilometer auf 100 Quadratkilometer) aufweist. Am ungünstigsten steht Serbien, nachher die übrigen Balkanstaaten und Russland. Die höchste Netzdichte mit 29,9 Kilometer auf 100 Quadratkilometer hat Belgien, dann kommt Luxemburg mit 20,2, danach in weitem Abstand Grossbritannien mit 12,0, Deutschland mit 11,8, die Schweiz mit 11,7 Kilometer. Die geringste Netzdichte zeigen Norwegen mit 1,0, die europäische Türkei mit 1,2 und Russland ebenfalls mit 1,2 Kilometer.



Verschiedenes.

Zuckerfabrik und Raffinerie Aarberg.

Wie der soeben erschienene Jahresbericht ausführt, sind die Anlagen während des Jahres 1914 derart erweitert worden, dass durchschnittlich in jeder Tag- und Nachtschicht 4000 Doppelzentner Rüben verarbeitet werden können. Auch die Raffinerie erhöhte ihre Leistungsfähigkeit auf 6½ bis 7 Wagen zu je zehn Tonnen fertige, versandtbereite Ware. Ferner wurde ein neues Lagerhaus für 200 bis 300 Wagen Zucker erstellt. Die Rübenzufuhr war im Jahr 1914 erheblich zurückgegangen. Wohl war die vertraglich zugesagte Anbaufläche von 2000 bis 2100 Jucharten richtig bepflanzt worden; die Erträge der Felder sind leider fast durchwegs unter einem Mittelertrag geblieben. Der Vorsommer 1914 war der Entwicklung der Rüben nicht günstig. Ein grosser Ausfall entstand auch durch